

# Nebrer Zeitung

## für Stadt und Umgegend.

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch  
die Post oder andere Weisen 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis  
für die einfachste Korrespondenz über dem  
Raum 10 Pfennig, bei Briefwechseln 10 Pfennig,  
bei Anzeigen pro Zeile 25 Pfennig.  
Inserate  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Hamtliches Organ der königlichen und nassatischen Behörden in Nebra a. O.

Ar. 76.

Nebra, Mittwoch, 23. September 1914.

27. Jahrgang.

### Die Milliarden-Kriegsanleihe.

Ein finanzieller Sieg Deutschlands.  
Der Erfolg der Kriegsanleihe ist über alles zu achten anzusehen. Es hat — abgesehen von einem noch ausstehenden Teilergebnisse — geliefert: 1,26 Milliarden Zahlungswertungen und 2,84 Milliarden Reichsmarkentulassung 4,20 Millionen Mark. (S. 2. B.)  
Wie der 4. August 1914, an dem in deutschen Reichsteile alle Parteien sich einmütig in dem Entschluß zum Zusammenstand, durch Not und Zwang durch die deutsche Bevölkerung zu einem Vorhaben zu zwingen, die Feinde niederzuwerfen sind, so wird auch der 19. September, an dem der Schluß der Verhandlungen für die Kriegsanleihe stattfand, ein besonderer und unvergesslicher Tag in der Geschichte Deutschlands sein. In diesem entscheidenden Augenblick hat das Volk der Dichter und Dichter (sowie das reiche Frankreich, als das selbstgehörende Kernstück der Weltmacht finanziell beigesteuert).  
Am 19. September ist ein Tagesanfang für Deutschland geworden, dessen Bedeutung an den Sieg in einer großen offenen Weltkämpfe heranreicht. Noch vor wenigen Tagen mußte ein kühnster französischer Dramatiker seinen zu merken, daß die Deutschen taub seien gegen die Werbungen der Regierung. Der Reichstag habe fünf Millionen bewilligt, aber die Regierung habe keine, einen Vorstoß von einer Milliarde davon zusammen zu bringen. — Gänzlich mit unseren Feinden das Betragen, die mit solchen lächerlichen Klagen über die Zahlungsunfähigkeit der Reichsanleihe, das nicht nur die im selben kühnen Entschluß zum Zusammenstand, sondern auch die Dabeimgebliebenen alles einziehen für die Vorbereitungen des endlichen Erfolges.  
Nach nie ist in der Weltgeschichte eine Anleihe von solcher Höhe aufgesetzt, noch nie eine Bekämpfung von solcher Höhe auf nur annähernd erreicht worden. Nur vor in die tiefsten Geheimnisse der Menschheit eingebracht ist, wenn man sich einen ungeschändeten Griff von der Größe dieser Anleihe machen zu machen, die das deutsche Volk seiner Regierung in dem Augenblick in barem Gelde darbringt, um ein Krieg ohne Gleichen einzuführen, so wie wir uns in der Weltgeschichte nicht zu erwarten, daß es Abbaul, der sich des Gouvernements von Deutscher Regierung, von den Engländern befestigt worden.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

**Änderung der Zahlungsstermine für die Kriegsanleihe.**  
Aufolge des alle Erwartungen übersteigenden Zahlungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Änderung der Einzahlungsstermine für die Kriegsanleihe dahin einverstanden erklärt, daß zunächst am 5. Oktober 40 Proz. und nach der Aufzahlung, höchstens am 20. Oktober 20 Proz. (statt 30 Proz.), höchstens am 25. November 20 Proz. (statt 30 Proz.) und höchstens am 22. Dezember die restlichen 20 Proz. der ausgeteilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Vereinfachung der Bezahlung, von Zahlungsanleihe ab sofort nicht zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt; ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, das Beträge bis 1000 Mark einschließlich bis zum 5. Oktober angelegt zu befristigen sind. (S. 2. B.)

### Kreuzer „Stettin“ im Gefecht.

Der Kommandant der Stadt Stettin hat an den Kommandanten des Kreuzers „Stettin“, der in der Nordsee ein kühneres Geleite mit überlegenen englischen Kriegsschiffen geleitet hat, folgendes Telegramm geschickt: „Durch private Nachrichten von dem lebensmühen Kampfe unseres Vaterlandes in der Nordsee am 22. August gegen eine vielschichtige Übermacht in Kenntnis gesetzt, beschloß ich mich voll Freude und Stolz die weitere Befreiung und Ihren Herrn Kommandanten aus herzlichen zu ihrer unermesslichen Haltung.“  
— Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr zu erwarten, daß es Abbaul, der sich des Gouvernements von Deutscher Regierung, von den Engländern befestigt worden.

### Wer hat die Neutralität der Schweiz bedroht?

Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ bringt eine Meldung aus Genf, daß man nun mit voller Bestimmtheit feststellen könne, daß Deutschland die Absicht gehabt habe, nicht nur Belgien und Luxemburgs Neutralität zu verletzen, sondern auch sich des schweizerischen Gebietes zu bedienen. Der Plan sei gewesen, in Frankreich durch die Schweiz einzuwandern und eine Umgehungsbewegung gegen Vervors zu unternehmen, dieser Plan sei vereitelt worden durch die rasche Mobilisierung des schweizerischen Heeres. Die in weniger als zwei Stunden ausgeführt worden sei.  
Die Nordd. Allgem. Ztg. bemerkt dazu: Das die Schweiz ihre zum Schutz der Neutralität angeordnete Mobilisierung aus Veranlassung von einem deutschen Einmarsch begonnen oder beschleunigt habe, ist eine der französischen Angaben zu entnehmen, denen die Schweizer sich mit geradem Mißtrauen gegenüberstellen. Gerade heute gelangt ein neuer Beweis hierfür in unsere Hände. Die Zeitung „Waterland“ in Luzern schreibt unter dem 12. September: „Die fortgesetzte Neutralität der Schweiz gegenüber dem Feinde ist ein einziges Wunder, und sie jeden Freund der Weltfreiheit empört.“  
Das ist ganz richtig.

### Neue Kämpfe in Ostgalizien.

Am 12. wird vom 19. September aus Wien gemeldet: Die Neuorganisation unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der ostgalizische kleine selbständige Staat, unterwerfen nur von vier schwachen Bataillonen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entlassung zweier Korps und schwerer Artillerie. Wie die Befestigungs ihre Aufgabe erfüllt hätten, wurden sie feststellbar gemacht.

### Die Turchi in London.

Nach dänischen Blättern ist in London in letzter Zeit die Spionierarbeit wieder geäußert, zahlreiche Deutsche sind verhaftet

worden. Einzelne sollen unter dem Pseudonym länger inhaftiert worden sein. „Morningpost“ meint die in England wohnenden Deutschen, ihnen zu Maßnahmen zu geben, weil darunter auch unzufriedene Deutsche zu finden hätten. Ein Anmarsch aus der Luft wird sehr gefährlich und deshalb eifrig Wache gehalten, um nicht von deutschen Luftschiffen und Flugzeugen überfallen zu werden.  
Die Londoner Admiralität kündigt dem Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes „M. G. Nr. 1“ gemeldet wird.

### England und Dänemark.

Warum Herr Grey von Dänemark schweigt.  
Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: Durch die Wähler ist eine Erklärung gewünscht, die zur Abklärung der Ausstellungen des Reichstages über Englands „Freiheit“ politisch im Auftrag des Ministers Grey der dänischen Presse ausgestellt worden war. Der öffentliche Aufklärungsbereich gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen:  
Der Reichstagsrat hatte es für unzulässig erklärt, das Äquivalenz bei der Aufhebung der kleineren Staaten, deren Neutralität von Deutschland gefährdet und von Deutschland gefährdet wird, Dänemarks nicht bedacht hätte. Sir Edward Grey hat die ihre Zustimmung damit einzuwickeln, daß es für einen Redner unmöglich wäre, in jeder öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das ist zweifellos richtig.  
Auch der Reichstagsrat hat a. B. darauf verzichtet, in seiner kurzen Erklärung des russisch-englischen Abkommens vom Jahre 1907 zu erwähnen, das im Interesse der Freiheit des russischen Volkes den Norden Periens in eine russische Kronkolonie verwandelt hat, aber des „Marocco“-Abkommens vom 1904, das es Frankreich ermöglicht hat, sich Marokkos zu berechnen, in Frankreich, unzulässig, aber und seine vertraglichen Verpflichtungen in Ägypten zu brechen. Der Äquivalenz ist indessen außerordentlich vorzuziehen, und viele seiner Seite hätten leichter erben werden können, als ein paar Worte über die Wahrung der dänischen Neutralität.  
Sir Edward Grey wird daher mit dieser Einschubung kein Glück haben, um so länger, als er unangelegentlich Worte macht, über die in dieser Angelegenheit eine Erklärung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Mühe aus dem Wege geht. Es scheint also doch, daß England das nächste, das die dänische Neutralität zu verletzen. Dabei wird es sich dann wohl wieder, wie bei dem liberalen Kopenhagener in den napoleonischen Kriegen, mit vielen Worten auf das Interesse der Freiheit berufen.  
Der Ägypten findet Sir Edward Grey kein Wort. Auch der Besichtigung der Kabel, die Deutschland von der Welt abtrennen und gegen die von England geführte Ägyptenfrage nichts machen kann, denkt er nicht. Durch Ägyptenberichte über die Ägyptenfrage in Belgien und Unterdrückung der von der belgischen Bevölkerung begangenen Schandtaten soll in der Welt der Glaube erhalten bleiben, daß Englands Sache die Sache der Freiheit ist. Und Ausland? Sir Edward Grey verneint es, in diesem Zusammenhang dieser Bundesgenossenschaft Erwähnung zu tun. Hier steht offenbar selbst über die traditionelle englische Formel für das Interesse der Freiheit. (S. 2. B.)

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
Der preussische Minister des Innern hat die Verwaltungsbehörden darauf hingewiesen, daß es jetzt von größter Wichtigkeit ist, die Einheit der Nation und ihr größtmögliches Streben ungehindert zu lassen, als in unbedeutenden Einzelfragen dem Volke ein Siegel zu verleißen. Demzufolge sind die Behörden ermahnt worden, in allen geeigneten Fällen die bei den Verwaltungsangelegenheiten anhängigen Streitigkeiten dadurch zu erledigen, zu bringen, daß die angeforderten, politischen Verfügungen zurückgenommen oder auf andere Weise die Beteiligten flaglos gestellt werden.  
Der preussische Landtag wird im Laufe des Oktober eine kurze Kriegssitzung abhalten, zu der die Abgeordneten der Provinzen von Kottbus in einem preussischen Provinzparlament in dem preussischen Provinzparlament werden, aus dem die Beratung des Abganges, aus dem frühesten vorliegenden Materials nicht eintritt, sondern sich bis Anfang Januar 1915 verlagern. Die Herbsttagung wird nur wenige Tage dauern. Die für den Oktober angelegten Sitzungen der Aufsichtskommissionen zur Vorbereitung des Gemeindeabgaben, Grundbesitzungs-, Fiskal- und Fideikommissgesetzes sind abgelehnt worden. Viele Materialien werden erst nach Beendigung des Krieges wieder beraten werden.  
**Italien.**  
Der italienische Staat gemäß den Gemeinden und Provinzen ein Darlehen von 100 Millionen, damit die öffentliche Arbeiten zur Herstellung der Arbeitslosigkeit fortgenommen werden.  
**England.**  
Der Verlaufs des Parlaments wurde im Oberhaus die Thronrede verlesen, in der es u. a. heißt: „Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um die Weltfriede zu erhalten. Ich würde am Krieges gewonnen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Wahrung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reichs. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich verweise vollkommen auf die lokale und einheitliche Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott dazu helfen möge.“ (Wägen die Briten Königs George sich an diesem Kampf zu erretten, in Deutschland wird er nur ein mittelgroßes Mädchen hervorbringen.)  
**Schweiz.**  
Über die Antwort der verschiedenen Mächte auf die Schweizer Neutralitäts-erklärung wird mitgeteilt: Deutschland und Frankreich haben neuerdings ihren Entschluß fund, die Schweizer Neutralität auf das Bestmögliche zu beobachten. Österreich-Ungarn hat die gleiche Erklärung abgegeben. Italien, abgesehen nicht, die Schweizer Neutralität der von dem unterzeichneten Anerkennungsurteil vom 1913, erklärte, daß es sich trotz dem von den in dieser Urkunde niedergelegten Grundbegriffen habe leisten lassen und diese Haltung auch künftig einnehmen werde.  
**Balkanstaaten.**  
Mehrere französische und englische Kriegsschiffe liegen vor Durazzo, andere vor Cattaro in Blockadestellung. — (Betrachten eine französische und England Albanien jetzt als nützliches Gebiet? D. Weh.)  
**Japan.**  
Die Regierung hat die deutschen Zeitungen „Japan-Gerard“ und „Deutsche Japanpost“ aufgehoben. Ihr Herausgeber, Dinnold, muß Japan binnen einer Woche verlassen.

### Eine praktische „Liebeskiste“.

Was unsere Truppen brauchen.  
Selbstverständlich ist es und die Berichte von Kriegsteilnehmern bestätigen es lauthar, daß unsere Truppen auch im Felde über die Versorgung nicht zu klagen haben. Aber wir Dabeimgebliebenen haben trotzdem eine solche Gelegenheit, zu beweisen, daß wir tätig und schließlich an unsere Leben in Feldbestand denken, und diese Gelegenheit sollte niemand vorübergehen lassen, ohne zu bemerken, daß er bereit ist, auch etwas zu tun zur Werbung der guten Stimmung der tapferen Kämpfer. Wie können das durch reichliche Spenden von Liebeskisten.  
(Eine praktische Anregung wird jetzt gerade gegeben. Es ist die Stiftung von „Liebeskisten“. Nehmt dazu eine ausgefüllte Bittgarantur und füllt hinein:  
1/2 Pfund gemehlten Kaffee,  
1/2 Pfund Zucker,  
für 10 Pfund Butterzucker in möglichst kleinen Stücken,  
10 Gramm kristallisierte Zitronensäure in Pulverform zu Wasser als Getränk und zum Ausputzen des Mundes,  
ein Schächtelchen Pfefferminzplätzchen,  
drei Paar Draufputzer,  
zwei Zetteln fetterem, hartem Schokolade,  
einige kleine Schokolade,  
eine Stange Salzig-Biskuitine gegen Wundwunden,  
Strickhaken in Metallbofen.  
Den Rest des Mundes füllt mit gutem Zahnpulver, Zahnpasta und Zahnbürsten befüllung aus, füllt um die Rille neuerer Zeitungen und bindet sie mit hartem Bindfaden fest; darüber wickelt so viel wie möglich Strümpfe und Leibbinden. Das Ganze wird dann in eine möglichst widerstandsfähige Hülle fest und glatt eingeschüßt. Der beizuführende Frachtkosten muß den Inhalt der Sendung (Liebesgaben) und die empfangende Stelle (Abnahmestelle Nr. 1 und 2 am Sitz des leitenden Generalkommandos) des Abfertigers enthalten. Das Frachtmittel muß mindestens ein









Badenweiler der felsen oder bewegten Re-  
hammeln an den Felsen und als ob sie  
denen die Hüter für verdammen wollten?  
Doch! Was hat denn dies da zu be-  
deuten? Kommt er nicht ein wenig  
Bewehrung bringen eine russische Batterie  
Kammandante, mit dem Namen hier steht  
in der Mitte, herab. Sollte darin nur eine  
Fronde des Jucalls sich verinnbildlichen  
wollen? Wagners findet man ein Schauf-  
werk, in dem er die Wagners angelegt  
wäre. Die Grammophon schwingen. Somit  
schritten sie zur Musik aus offenen Türen und  
stiegen, von oben oder unten, in die  
Sträße hinein und der Schall klang in  
breiter Stimmung um einen her. Am ver-  
nehmlich war sie. Ihr Laut hatte hier be-  
zeichnenden Wert für den Ausdruck des  
Ganges. Die Hände der wandelnden Re-  
hame hat noch ein Trüppchen von fests,  
heben Mann notwendig im Gange.

Eines von dem Einfl der Zeit scheint auch  
an dieser Gasse allerorten im Betriebe mit-  
zugehen. Die Straße herab ist ein Gedränge  
der wachsenden Verkehrtung das Volk, wie  
es habe mal, neben dem Reichtum sich ein  
billiges Vergnügen zu schaffen. Man  
sammete unzulässige Prosopete und unterhielt  
sich an der Vergrößerung neuer patentierter  
Spielzeuge. Die Straße herab ist ein Gedränge  
zu diesen Sätzen hin, denn jeder hat noch  
in ein Gefühl, das die Gedanken an höhere  
Ausgaben zu helfen und, und das für die  
der volle Einfluß des Menschen nötig ist, wenn  
nicht durch die Zeit, in dem man seine nach  
So ist es vielleicht gar nicht, daß die  
Wiese niemanden, der nicht notwendig mit ihr  
zu tun hat, Gelegenheit gibt, sich in kleinen,  
für sie speziellen Sachen oberflächlich zu er-  
geben.

Einfuhrer und Ausfuhrer werden um so  
weniger von ihren Geschäften abgelenkt,  
wenn weniger daran geht. Freilich, was  
diesmal geschieht, ist es in einen engeren  
Kreis eingegrenzt. Die fremden, die  
Schutzmann ist überflüssig geworden. Das Ge-  
spräch ist überall in den Erscheinungen ein  
stetlich unvernünftig, um nicht zu sagen  
ein schändlich. Aber nicht weniger ist  
hinterhand das Publikum im Stande  
zu urteilen, wird das Ergebnis immerhin ein  
bedauerliches sein, und nach allen Seiten  
tragen viele weichtens einen kleinen Nutzen  
daraus.

Die Wiese zu Michaels steht mit ihren  
Zwecken hart auf Weinbergen. Die letzten  
neuen Wälder werden noch herausgebracht,  
denn es soll, dem Gesichtsmarkt zu füllen und  
zu heilen, so weit es geht, in ein  
Der Wälder, das es nun kommen wie  
es will, soll ein weiteres wunderbares  
Saldatenpiel frigen.

### Vermischtes.

Die Kriegsgarade des Kaisers. Früher  
zog der Kaiser und Oberbefehlshaber mit  
prunkvollen Zelten im Lager, von denen  
viel erzählt worden ist. Derzeit unbenutzt  
und schwer auszubauende kleine Häuser sind  
bei den Anordnungen, die man im heutigen  
Kriege an solche Überwinterungen stellt,  
nicht mehr anwendbar. Man erbaute daher  
die obersten Geschlechter sehr hübsche Baracken.  
Auch der Kaiser wohnte im Manöver und jetzt  
im Kriege in einer solchen Soldatbaracke. Es  
sind Baracken von 60 Quadratmeter Grund-  
fläche, die Wände sind aus Ziegeln, die  
für Stuben aus Eichenholz, jedes Haus  
besteht aus zwei Zimmern und ist mit Kor-  
möbeln angeheftet. Die Häuser werden in  
sehr kurzer Zeit auf- und abgebaut können  
und werden auf leichtem Boden aufgestellt.  
Eine Straße ist in diesen Häusern nicht unter-  
gebracht, sondern es folgt mit dem Gedächtnis  
ein Schienenautomobil des Kaisers, das mit allen  
Verrichtungen aus Ziegeln und Eisen  
versehen ist. Mit dem Schienenautomobil  
auch die Befestigung eines Zeltes, in dem  
für 12 Personen gedeckt werden kann, mit-  
geht. Das Zelt ist sechs Meter lang und  
vier Meter breit. In dem Zelt befindet sich  
ein Automobil aus Borrate und allerlei Ger-  
äte mitgeführt werden müssen, so ist eben  
bei den Barackenanlagen besonders Gewicht  
darauf gelegt, daß der Mann bis an die  
Grenzen des Möglichen ausgenutzt ist.

darein, vollständige Ordnung auf seinem Beisitz-  
um zu halten.  
Doch seine Sorgfalt erstreckte sich nur auf  
zeit überflüssige Dinge. Wenn er die  
in Ordnung fand, dann kümmerte er sich um  
den wichtigsten Teil der Wirtschaft nicht; den  
überließ er seinem Oberinspektor und dem  
Verwalter, die sich denn in dem Vorteil  
ihrer Stellungen wohl zumut machen ver-  
standen.

Franz Martin, der mehrere Jahre nicht  
in Kammeraus gegeben, vor erkrankt über  
alles, was er sah. Der Gutshof war neu  
aufgebaut, aus dem alten Herrenhaus war  
eine große, schöngebauete Villa geworden, die  
von einem herrlichen Park umgeben war.  
Die innere Ausstattung des Hauses war nach  
modernem Geschmack reich eingerichtet — kurz,  
man sah, daß hier ein Reichthum herrschte, der  
mit den verkommenen Verhältnissen in Mar-  
tinfenselbe in vollkommenem Gegensatz stand.

Das gab Franz denn doch zu denken.  
Sein alterer Vater hatte sich nicht  
unrecht mit seinem Franz — es lohnte sich schon  
eine Zeilung den braven Sohn zu spielen,  
um die Töchter des reichen Weibers von  
Kammeraus heimzuführen. Dabei war ja die  
Erbe ein liebes, nettes, gutmüthiges Mädchen,  
nicht gerade eine Schönheit, aber auch nicht  
häßlich. Man würde mit ihr schon aus-  
kommen können. Franz nahm sich vor, gleich  
heute Abend seine Rolle des vertrieben Zu-  
genbürenden anzunehmen.  
Als er wieder eintrat, näherte Franz  
sich ihr, ein höfliches Lächeln auf den Lippen.  
„Ich bin erkrankt über die vielen Veränder-

Der Burche des russischen Offiziers.  
Russische Besatzungslager in Weste be-  
schränkt sich der Burche eines russischen Offi-  
ziers bei dem Wachthabenden, daß er von  
seinem Herrn geladene worden sei. Auf die  
Frage, was er dazu gesagt habe, antwortete  
er: „Ich hab' gesagt: Was denken Sie sich?  
Wir sind doch nicht in Russland!“

### Die gefürchteten Bajauern.

Selbsttater der Bayern 1870.  
Wie die Russen beim Nahen der Deutschen  
den Schredensruf „Bruch! Bruch!“ ausließen,  
so sind von den Franzosen vor allem die  
Bayern wegen ihrer robbigen Kraft gefürchtet.  
Denn nie jetzt im Kriege, so haben sich auch  
im Jahre 1870 die bayrischen Truppen un-  
vergleichlich hervor erwiesen. Schon im  
Treffen bei Weisenburg am 4. August leisteten  
die Bayern Gelegenheiten, sich auszuzeichnen.  
Sie waren es vor allem, die schon am frühen  
Morgen auf dem rechten Flügel vor den  
sturmlustigen Mauern von Weisenburg den  
lebhaften Widerstand des Feindes zu über-  
winden hatten. Auch das 1. bayrische Korps  
vom Treffen von Weisenburg durch sein  
tatsächliches Vorgehen bei Wittich und am west-  
lichen Ufer der Saone in vieler Hinsicht eine  
entscheidende Bedeutung.

Unvergessen sind noch die modernen Taten  
der Bayern in der Schlacht bei Würth am  
6. August, wo das 2. bayrische Korps dort,  
vom Königsstuhl vorgesehend, hart in  
ein fäheres Gewehr mit dem linken französi-  
schen Flügel verwickelt wurde. Auch die  
Schlacht bei Beaumont am 30. August bot  
bayrischen Soldaten viele Gelegenheiten, im  
Verein mit ihren norddeutschen Kameraden  
sich noch auszuzeichnen. Hier war es  
besonders die bayrische Artillerie, die die Mi-  
traillieren der Franzosen auf dem Höhenzuge  
nördlich Beaumont bald zum Schweigen  
brachte.

Bekannt ist auch der furchtbare Sturm-  
angriff der Bayern auf ferne Schloßbrände,  
während zu gleicher Zeit die Preußen Kar-  
noisere erlitten. Auch das erste bayrische  
Korps unter General v. Zann noch am  
Ausgang dieser Schlacht mit Auszeichnung  
tätig. Ebenjüchtig rief man das Verhalten  
der bayrischen Truppen in den Kämpfen vor  
und bei Sedan. Bekannt ist hier das Vor-  
gehen der 5. bayrischen Brigade gegen Balon,  
wobei es ihr erst nach heftigem Kampfe er-  
lang, den Schloßpark in Besitz zu nehmen.

An den Kämpfen um Montcel nahm die  
4. bayrische Brigade lebhaften Anteil, und ihr  
ist es zu verdanken, daß den Franzosen der  
Division Wagniere ein Ziel verwehrt wer-  
den konnte. In dem furchtbaren Ringen um das  
brennende Bagelles verhielten die Bayern im  
Bunde mit Preußen und Sachsen Wunder  
sich noch auszuzeichnen und trübten sich  
Gegenüber die Abteilungen des 12. französi-  
schen Korps bis gegen Fond de Gironne  
aus. Die Zahl ihrer Verwundeten ist nicht  
schon leicht im Ungewissen zu vernehmen. Es  
war nur noch am des ersten Tages Ver-  
halten der bayrischen Soldaten vor Paris und  
vor Orleans erinnert. Die Kämpfe um  
Orleans sind so viele bekannt nennlich durch  
die unvollständige Tapferkeit der Bayern unter  
General v. Zann entschieden worden.

### „Vor Paris.“

Ein Vorparis, 43. Februar.  
Ein bemerkenswertes Schriftstück aus dem  
Kriege 1870/71 ist vor kurzer Zeit aufgefunden  
worden, das heut höchstes Interesse hat und  
durch das der Charakter des alten Kaisers in  
trefflicher Weise beleuchtet wird. Es handelt  
sich um das Manuskript des „Vor Paris“,  
das aus Anlaß des Einzuges der  
Garden in Berlin nach dem Kriege 1870 ge-  
schrieben wurde und dem alten Kaiser zum An-  
sehen.  
Das Manuskript, das von C. und W. Taubert  
verfaßt worden war, enthält im Manuskript  
einige wertvolle Bemerkungen des Kaisers  
über den Krieg, 1870 und über andere damit  
zusammenhängende Dinge. So daß eine Ver-  
teilung über diese bisher unbekanntem Thea-  
terantritt des alten Kaisers von allge-  
meinem Interesse sein dürfte. Besonders  
erregt hat der Kaiser bei seiner Zentur-

rungen, die hier mitgefunden haben. „Freilich  
Gerard“, sagte er.  
„Ja“, entgegnete sie, „Vater hat in den  
letzten Jahren viel gehabt.“  
„Wo ist denn eigentlich mein alter Freund  
Berbert?“ fragte er. „Ich hoffe, ihn be-  
grißen zu können.“  
Erde war einen kalten erschreckten Blick  
nach der Seite ihres Vaters.  
„Er ist nicht hier.“  
„Ja, aber.“  
„Er hat sich mit Vater überworfen.“  
„Aber das kann doch so schlimm  
nicht sein?“ versetzte Franz mit heuchlerischem  
Lächeln. „Ich habe mich mit meinem alten  
Herrn schon oft gesankt.“  
„Berbert ist fort — Vater will ihn nicht  
wiedersehen.“  
„Erzählen Sie mir doch.“  
„Nicht hier — nicht jetzt.“  
„Ja, nehme den regsten Anteil an dem  
Schicksal Berberts... wir waren doch Spiel-  
gefährten in unserer Kindheit. Sagen Sie  
mir.“

„Lassen Sie uns in den Garten gehen —  
dort will ich Ihnen alles erzählen. Vielleicht  
können Sie helfen... ach! ich habe ja nie-  
manden, mit dem ich über Berbert sprechen  
könnte. Sie sind kein Freund. Sie werden  
ihn nicht mehr.“  
„Was in meiner Macht steht, will ich gern  
tun, Freilich Gerard“, entgegnete Franz  
händlerisch. „Es geht mit großem Leid  
die Stelle heranzugucken, von der aus er sich  
in das Vertrauen des arglosen und geängstigten  
Maddens einschleichen konnte. Erde

fühlte sich darauf vernehmend, alles möglichen,  
sein Verantwortlichkeit oder den nationalen  
Stolz der eben gezeigten russischen Scham-  
verlegen könnte. Ebenso hat er Wert darauf  
gelegt, daß die Geliebte der Soldaten nicht  
zu sehr unter dem Jähme der Seeerläuter oder  
der Verwirrung durch die öffentliche Ver-  
fälschung hat er auf diesem entwürdigten  
Manuskript vorgenommen.  
„Wollig geirrt hat der Kaiser, p. 3. die  
Stelle: „Der Kampf hört auf, und der Nord  
stolz“ die hier auf die Franzosen bezog,  
ebenjü die Stelle: „Der wahrliche  
Strengegang von dem republikanischen  
Wahlsengang. Zwei Verle: „Da kam der  
Krieg von Weisenburg, der diebe ich auch  
durch die Hölle durch“, hat der Kaiser so um-  
geändert: „Da kamen die Weidenburger  
heran, wir hatten unsere Freude daran.“ Als  
von Wollig allein die Rede ist, der das  
Ganze in festem Laut hatte, hat der Kaiser  
am Ende bemerkt: „Doch nicht ohne den  
Merg? Auf einer anderen Seite steht bei den  
Worten...“ bei Oravelotte... was nur ein  
leibliches Spiel wider den Kampf bei Wollig-  
er, die Bemerkung: „Das ist nicht wahr!  
umehrer!“

Die Namen des Kaisers, des Kronprinzen,  
Wolligs, Webers sollten immer umgeschrieben  
werden. „Elat Heil Wilhelm „Der Sieg-  
gegangene“, statt Friedrich Wilhelm III. Der  
Selbstentwurf. „Edele wie...“ So hat Kaiser  
Wilhelm, Deutschlands Hort“ hat er einfach  
geschrieben, für Kronprinz von Preußen „der  
Freimarkt“ geles.

Der Kaiser bemerkte ferner in den be-  
gleitenden Bemerkungen u. a.: „Es ist nicht  
angenehm, daß der Landwehmann eine  
Samtpolze ist. Während die Landwehr  
zu diesem Zeitpunkt noch im hundertsten  
Zeit der Ainen-Infanterie leistete...“ In  
einem Beispiel, das dem Einzug der Garden  
soll, mußte St. Privat irgendwo genannt  
werden... Einige Straußensbräute müssen  
gemilbt werden. Da von allen fran-  
zösischen Deputierte hier sein werden, so  
muß nichts vorkommen, was verlegen könnte.“

### Nancy.

Eine Gasse alter Stadt.  
Nun mehr auch bald Nancy, die alte Haupt-  
stadt Lothringens, die Abwehr gegen die  
deutschen Truppen aufgeben müssen. Nancy  
hat eine uralte Geschichte wie die Schwester-  
stadt Metz, die einst Otto der Große in die  
Geschichte einführt. Die erste geschichtlich  
fichere Erwähnung von Nancy findet sich in  
einem Diplom des deutschen Kaisers Otto des  
Großen vom 3. August 947. Seit dem 12. Jahr-  
hundert herrichten die Herzöge von Lothringen  
in der Stadt; Nancy wird bald ihr Weis-  
sagung für sich. Erleichtert sich, daß aber  
durch den Brand von 1218 völlig vernichtet  
wurde, als die kriegerische Gräfin der Cham-  
pagne, Blanche von Navarra, die lothringi-  
schen Herzöge mit Krieg überzog und ihre  
Kamrierer eroberte. Nach diesem Brande  
Schläge erhob sich Nancy rasch in trögiger  
Kraft aus den Trümmern.

Als dem 13. Jahrhundert stammen die  
ältesten Reste an Wandmalereien, die noch  
heute vorhanden sind. Aber freilich haben in-  
sofern von dem stolzen Stadtbau mit seinen  
hohen Sengspalast die Ruinenreste späterer  
Zeit wenig mehr übrig gelassen. Schmere  
Zeit wurde für Nancy, als Karl der Fünfte  
von Burgund seine Macht übernahm. Am  
30. November 1476 zogen Karl nach harter  
Bemerkung die Stadt zur Übergabe, aber bald  
wurde sie durch Lothringen wieder erobert  
und fand bei einer neuen Belagerung im  
Jahre 1477 den Tod unter den Wauern  
der Stadt. Der Sieger in diesem großen  
Kampfe der Stadt, der Herzog René II., er-  
baute die Festung neu. Nach dem Tode von  
einem stattlichen Grabdenkmal, eines der wich-  
tigsten Beispiele der Frührenaissance in Fran-  
reich.

Die späteren Herzöge, die freilich in ihrem  
Land regierten, erben sich zu Anfang des  
17. Jahrhunderts eine prächtige Grabkapelle  
aus Marmor nach dem Vorbild der  
Medici-Gräber. Überhaupt herrschte ein großer  
Begehrnisdruck am Hofen Hof von Nancy.

„Ich höre Ihnen sehr gern zu, aber ich werde Ihnen gern die  
neuen Anlagen zeigen. Der Martin“, sagte  
sie so laut, daß ihr Vater sie hören mußte.  
Franz verzichtete, es werde ihm eine große  
Freude machen, diese neuen Anlagen zu sehen;  
nachdem Herr Hammer seine Erlaubnis ge-  
geben, gingen Franz und Erde in den Park.  
„Ja, was fast ich zu meinem Zungen.“  
„Sammer“, fragte Martin, „haben Sie sich  
nachdem die beiden jungen Leute das Zimmer  
verlassen hatten.“  
„Er scheint wenigstens kein Dichtmännler zu sein.“  
„Nein — er ist ein frischer, starrer  
Burche — hat freilich etwas über die Stränge  
gelassen auf der Universität, hat dafür aber  
auch das Seine gelernt. Ein famoler Land-  
wirt ist er.“

„Kannst du brauchen, Martin“, brummte  
Sammer. „Auf Martinfenselbe sieht's er-  
bärmlich aus.“  
„Ja, du weißt, ich bin kein Landwirt, und die  
Inspektoren...“  
„Du bist Franz der richtige Mann. Häßlich  
sich halten.“  
„Dazu ist Franz der richtige Mann. Häßlich

und ein altes Sprichwort sagte, die drei groß-  
artigen Schaulpeile in Europa seien: die  
König eines Kaisers in Frankreich, die Er-  
zählung eines Herzogs in Neims und die Grab-  
legung eines Herzogs von Lothringen in  
Nancy.

Immer häufiger bedrängten die französischen  
Könige die Unabhängigkeit Nancys, und nach  
dem Tode des Herzogs Leopold (1729), der  
durch seinen Vertrieben Hofstaat nie zur  
Veränderung der Stadt beigetragen hatte,  
legte Ludwig XV. seine Hand auf Lothringen  
und ließ hier seinen Schatzkammer, den ein-  
flussreichen König von Polen, Stanislaus  
Leczinski, regieren. Unter dem guten König  
Stanislaus erlebte Nancy eine annuig  
heilere, glückliche Zeit, die sich in dem ent-  
scheidenden Photostandbild wiederregelt. Durch  
des Königs Baumeister, Sévê de Courc, er-  
wuchs neben dem mittelalterlichen Kern eine  
neue heitere Märchenstadt mit weiten Plätzen  
und hübschen Gärten, mit bunten Triump-  
bögen und veränderten Gärten. Die  
Großartigkeit dieser Stadtanlage zeigt der  
wundervolle Stanislaus-Platz mit seiner Um-  
randung von edlen Palästen und stierischen  
Bauwerken; innerhalb dieser Umrandung  
Grundrisses liegt sich aber eine fäherlich  
lebendige Kleinwelt der Kunst aus.

Das heitere Gefährde, die drohenden  
Renaissances des guten, alten Königs, re-  
führer und klingen noch heute durch Nancy,  
das das selbst die Grenz der Revolution.  
den Ginnarr der Deutschen 1814, 1815 und  
1870 gesehen hat und nach dem deutsch-fran-  
zösischen Kriege als Wagnis des Franz-  
reich noch vertrieben Lothringens zu eine  
neue Aufgabe gestellt wurde. Aus dem ver-  
fallenen Photostandbild des 18. Jahrhun-  
derts wurde in den letzten 40 Jahren ein  
mächtiger Sandsteinbau, ein geistiger Mittel-  
punkt mit seiner blühenden Universität, großen  
Bibliothek und schönen Museen, zugleich ein  
militärisch bedeutender Ort mit großer Gar-  
nison und ausgebildeten Besatzungen.

### Dir, deutsche Frau!

„Deutsche Frauen, deutsche Frauen“,  
das des Herzogs Tote quoll  
Täglich längs des Biers aus neue  
Kundend und beglückungsvoll.  
„Heller lachend und höher, wärmer  
Mir das Herz bei diesem Klang.  
Deutsche Frau teil, das heißt treu sein,  
Stolz und rein ein Leben lang.  
Deutsche Frau — heißt einig stehen  
An dem heimatländlichen Berg,  
Drohnen nährt nicht des lüchtl'gen,  
Brauen deutschen Mannes wert.“  
Deutsche Frau teil, heißt das Fremde  
Warten, wenn man fern ist,  
Niemals aber fremdes Volk  
Stellen deutschem Wert voran.

Deutsche Frau teil, heißt die Heimat  
Lieben treu mit hellem Sinn,  
Stolz, in lächerlichen Wägen sein,  
Ehrn und doch voll frohem Mut.  
Deutsche Frau teil, heißt kein Vieches  
Gehen für das Vaterland.  
Stolz, froh leben, Schmerzen stillen  
Gedogen mit innerm Gern.  
Deutsche Frau teil, das heißt bereit  
Zu dem alten, ewigen Gott.  
Dah er unreife tapfere Krieger  
Heimwärts führ' aus Not und Tod.  
Unreife leben, blauen Jüngern  
Schirme auf dem weiten Meer;  
Unreife können, holzen Schwestern  
Gebe eine Weibertier.  
Dah er lauterlich den Kaiser  
Segne in dem heiligen Krieg;  
Sohn und unreife Selben alle  
Führ' zu Ehre, Ruhm und Sieg!  
Fran G. Wilsky.

### Erinnerungen aus großer Zeit.

Auf solche Frechheit, Soldaten, antwortet  
man nur mit Siegen. Macht euch fertig um  
Kammandante.  
Man nutzt uns so, großmüthig das erste  
Beispiel der Entmannung zu geben. Hat der  
deutsche Michel überhaupt jemals das Schwert  
gezogen, als wenn er sich seiner Haut wehrte?  
Wollte.

„Ich höre Ihnen sehr gern zu, aber ich werde Ihnen gern die  
neuen Anlagen zeigen. Der Martin“, sagte  
sie so laut, daß ihr Vater sie hören mußte.  
Franz verzichtete, es werde ihm eine große  
Freude machen, diese neuen Anlagen zu sehen;  
nachdem Herr Hammer seine Erlaubnis ge-  
geben, gingen Franz und Erde in den Park.  
„Ja, was fast ich zu meinem Zungen.“  
„Sammer“, fragte Martin, „haben Sie sich  
nachdem die beiden jungen Leute das Zimmer  
verlassen hatten.“  
„Er scheint wenigstens kein Dichtmännler zu sein.“  
„Nein — er ist ein frischer, starrer  
Burche — hat freilich etwas über die Stränge  
gelassen auf der Universität, hat dafür aber  
auch das Seine gelernt. Ein famoler Land-  
wirt ist er.“

„Kannst du brauchen, Martin“, brummte  
Sammer. „Auf Martinfenselbe sieht's er-  
bärmlich aus.“  
„Ja, du weißt, ich bin kein Landwirt, und die  
Inspektoren...“  
„Du bist Franz der richtige Mann. Häßlich  
sich halten.“  
„Dazu ist Franz der richtige Mann. Häßlich

„Ich höre Ihnen sehr gern zu, aber ich werde Ihnen gern die  
neuen Anlagen zeigen. Der Martin“, sagte  
sie so laut, daß ihr Vater sie hören mußte.  
Franz verzichtete, es werde ihm eine große  
Freude machen, diese neuen Anlagen zu sehen;  
nachdem Herr Hammer seine Erlaubnis ge-  
geben, gingen Franz und Erde in den Park.  
„Ja, was fast ich zu meinem Zungen.“  
„Sammer“, fragte Martin, „haben Sie sich  
nachdem die beiden jungen Leute das Zimmer  
verlassen hatten.“  
„Er scheint wenigstens kein Dichtmännler zu sein.“  
„Nein — er ist ein frischer, starrer  
Burche — hat freilich etwas über die Stränge  
gelassen auf der Universität, hat dafür aber  
auch das Seine gelernt. Ein famoler Land-  
wirt ist er.“



**Neueste Kriegs-Depeschen.**  
**W. T. B. Berlin,** 22. September,  
8 Uhr vormittags. Großes Hauptquartier,  
21. September abends.

Bei den Kämpfen um Reims wurde die fechtungsartigen Höhen von Cromelle erobert und im Vorzuge gegen das brennende Reims der Ort Behring genommen. Beim Angriff gegen die Sperrefronten südlich Verdun übergriff die Armee hier reich den am Strand vorgelagerten vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Cote Corcaire. Ein Ausfall aus der Nordfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurde die französische Truppen im Stinck durch Artilleriefeuer überführt. Am übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. In Belgien und Osten ist die Lage unverändert.

**Behrhaftigkeit unserer schulentlassenen männlichen Jugend.** Die heutige Nummer unserer Rebraer Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Kultusministeriums, in dem er die männliche Jugend über 16 Jahren auffordert, sich einmütig unter der Führung erfahrener Männer für die Verteidigung des Vaterlandes vorzubereiten. Der Erlaß ergeht an alle jungen Leute ohne Unterschied des Standes; sie ergeht besonders an die schon bestehenden Jugendorganisationen ohne Unterschied der leitenden politischen Partei. Das Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ soll hier ganz besonders in Anwendung kommen. Wohl sieht unter dem Erlaß die Wirksamkeit ist es das Vaterland, welches seine Jugend um sich fassen will, um sie zur Behrhaftigkeit zu erziehen. Wer will das zurückbleiben? Als das Vaterland zu den Waffen rief, da eilte alles was waffenfähig war, zu den Fahnen, Jünglinge kaum

dem Kindesalter entwachsen, und Greise, die sich längst zu wohlverdienten Ruhejahren zurückgezogen hatten. Neben dem jungen Handwerkergeleite, dem Fabrikarbeiter, dem Schüler melbten sich Handwerkermeister und ergraute Generale, welche heutige Ruf ergeht an die, die noch nicht mit dürfen in den heiligen Kampf für das Vaterland, die aber bereit sein sollen, wenn das Vaterland auch sie braucht. Nicht zu kindlicher Spielerei ruft das Vaterland; nein, zu erster Arbeit, zu erster Vorbereitung auf die heiligste Pflicht des deutschen Jünglings. Wer zeigen will, daß er hinter unseren tapferen Krieger in Felde nicht zurückbleiben will, der folge diesem Rufe. Darum auf, Nebraer Jugend, zeige, daß du würdig bist deiner Väter und Brüder, die in diesem Kampfe mit dem Feinde kämpfen, und von dem einen Gedanken befreit, das Vaterland zu schützen; zeige, daß auch dein Wohlphol jetzt und für alle Zeiten dein soll: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. Zur Vorbereitung ladet der Unterzeichnete die gesamte schulentlassene nationale männliche Jugend Nebras ein, sich Mittwochs abends 8 Uhr in der Schule einzufinden. (Papier, Klotz und Bleistift mitbringen.)  
Sander, Rektor.

**Bermischtes.**

**Nebra,** 21. Septbr. An Liebesgaben wurden heute von den Geschirrführern des hiesigen Rittersitzes 200 Stück Zigaretten, 2 große und 10 kleine Pakete Zigaretten an die Verteilungsstelle nach Magdeburg abgehandelt. Gewiß eine edle Handlung, die der Nachachtung wert ist. Wie werden sich unsere tapferen Krieger freuen.

**Nebra,** 22. Septbr. Am vergangenen Montag ist die erste Sendung von Liebesgaben unserer Gemeinde für die Krieger

an die Sammelstelle in Magdeburg abgegangen. Diefelbe enthielt 35 Bardenhembden, 2 Trikothenden, 13 Eichenbenden, 7 Paar Bardenhembden, 1 Bardenhembden, mit Kissen und Bettuch, 1 wollenes Bettuch, 1 Schlafbede, 66 Paar Strümpfe, 3 Paar Fußlappen, 3 wollene Halstücher, 3 Ohrenhörer, 9 Taschentücher, 1 Duzend Waschlappen, 10 Paar Pulswärmer, 2 Pakete altes Leinen, 1 Paket Bleistifte, 5 Pakete Briefbogen mit Umhang, 2 Kisten Zigaretten, 10 Päckchen Tabak, 2 Päckchen Kakao, 10 Brauwürste. Allen freundlichen Gebern sei herzlich gedankt!

**Nebra,** 23. Septbr. Am vergangenen Sonntag Abend veranstaltete unser Stadtmusikdirektor, Herr Wächter, ein patriotisches Volkskonzert im Saale des Schützenhauses. Die Darbietungen fanden allgemeinen Beifall, das Programm war sorgfältig gewählt und zeigte einige auserlesene Perlen patriotischer Orchestermusik; darunter besonders den „Marsch des 1. Bataillons Garde, Armeemarsch Nr. 7“ und den „Einmärsch der Kettnermarsch“. Herr Wächter beabsichtigt, diesem Konzert noch weitere folgen zu lassen. Obwohl der Besuch ein zufriedenstellender genannt werden konnte, so ist doch im Interesse unserer Stadtkapelle, der in dieser Zeit so gut wie jede Verlesbarkeit abgemittelt ist, zu wünschen, daß die nächsten Konzerte einen recht zahlreichen Besuch anziehen.

**Wegendorf.** Unter dem Rindbock des Landwirt Klingner hier ist die Maul- und Klauenseuche durch den Kreisratat festgestellt.

**Steigen.** Auf dem Felde der Ehre starb der Unteroffizier der Res. im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 7 Fritz Pommer, Sohn unseres Ortsrichters Reinhold Pommer.

**Aus dem Anstrittale,** 20. September. Das Geschäft in Schweinen und Kälbern war auch in der abgelaufenen Woche ziem-

lich ruhig und die Preise wenig verändert. Es kosteten für 50 Kilo Lebendgewicht Schweine 40—44 Mark, Rinder 34—38, Bullen und Ochsen 40—45, Kühe 34—40, Stiere und Kälber 40—45, Lämmer 44—48, Hammel 44—45 Mk. Auch für Obst und Gemüse war das Geschäft den Zeiten entsprechend schleppend. Es wurden gegahlt für Speisekartoffeln 2,75—3,25 Mk., für 50 Kilo Salatkartoffeln 4—4,50, Zwiebeln 2,75—3,25, Möhren 3—3,50, grüne Bohnen 8—12, Wachsbohnen 10—15, ferner für das Schock Kohl 1—1,50 M., Meerrettich 8—15, Kopfsal 2,75—3,00, Gurken 0,7—1,00, Senf 7,50, Rotkohl 1,50, Weißkohl 1,25 Mark. Pfämen zu Konfektionszwecken kosteten 3—3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mk. für den Zentner, reife Markt-pfämen 5—5,50, Äpfel 6—12, Gelbe-äpfel 4,00, Kletteräpfel 2,00, Birnen 1. Güte 10—14, 2. Güte 6—8, Hirsche 25—40, Reineckelnden 15—18 Mark, Weintrauben das Pfund 28—35 Pfg. Die Märkte hatten überall reichliche Zufuhren, und viel Ware blieb un verkauft.

**Naumburg,** 19. September. Dem Gurkenmarkt war heute der Sturm in die Glieder gefahren. Noch nicht die Hälfte der Aufuhr des vorigen Markttages konnte verzeichnet werden. Verwunderlich ist noch das glatte Aussehen der ausgelagerten Früchte. Der Geschäftsgang war äußerst matt, nur nach Pfefferkörnern zum Preise von 7,00—7,50 Mark Nachfrage. Die Hausfrauen hatten vorgezogen, im warmen Bett zu bleiben, so daß auch im Kleinhandel so gut wie keine Geschäfte gemacht wurden. Senfgurken erzielten bei besser Ware kaum 2 Mark, wurden sogar unter 1 Mark das Schock abgegeben. Schlanke Trüchte standen fast auf 50 Pfg., Krüppel 10—15 Pfg. das Schock.

**Bekanntmachung.**

Nachstehenden Erlaß betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes:

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Diszipliniertheit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nützlich als militärisch nützlich- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung. Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflanzereine vom 16. Lebensjahre ab getammelt, um nach dem Kriegsdienstleistungsgesetz den Richtlinien unverzüglich herangezogen zu werden.

Es darf ermartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranlassungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die hiesigen Provinzial-Generalkommandos, deren empfohlen wird, sich dabei in Freigebirg der hiesigen Bezirke, Kreis- und Ortsauschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Beschäftigten werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. In diejenigen aber, welche bisher schon im Verlaufe der Sache gefunden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen. Berlin, den 16. August 1914.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

v. Trost zu Solz.

Der Kriegsminister.

v. Falkenhahn.

bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Querfurt, den 16. September 1914.

Der Minister des Innern.

v. Loebell.

Der Königliche Landrat.

von Heldhoff.

**Bekanntmachung.**

Zur Befriedigung der Maßnahmen, welche zur erfolgreichen Fortführung und zum weiteren Ausbau der Jugendpflege im Interesse unseres Vaterlandes während der Kriegszeit erforderlich sind, finden folgende Veranlassungen statt:

**Freitag, den 9. Oktober 1914, Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Wücheln, Schützenhaus. Sonntag, den 10. Oktober 1914, Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Frensbirg, Schützenhaus. Sonntag, den 11. Oktober 1914, Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Querfurt, Goldenes Stern.**

In allen diesen Veranlassungen wird Herr Seminar-Oberlehrer Emprich-Herberg, der Geschäftsführer des Arbeitsauschusses für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg einen einleitenden Vortrag halten, an welchen sich eine Besprechung anschließen soll.

Die Herren Leiter der Jugendvereinigungen, Mitglieder der Ortsauschüsse für Jugendpflege, Geistlichen, Lehrer, Bürgermeister, Amtsvorsteher, Ortsrichter, Gutsvorsteher, Vorsitzenden der Kriegervereine und Turnvereine, sowie Alle, welche ein Interesse an der Jugendpflege haben, sind zur Teilnahme hiermit herzlich eingeladen. Querfurt, den 19. September 1914.

**Bekanntmachung.**

Am die Pflege unserer schulentlassenen männlichen Jugend im Sinne des Erlasses des Herrn Kultusministers auch wirklich durchführen zu können, ist die Mitwirkung aller Kreise unserer Stadt dringend nötig. Die Unterzeichneten bitten die Herren, die bereit sind, uns bei den wichtigen nationalen Werke der Erziehung unserer Jugend zur Behrhaftigkeit tatkräftig unterstützen zu wollen, sich Mittwochs abends 8 Uhr in der Schule einzufinden.

**Sugendpflege.**

Die Unterzeichnete hat am Bahnhof Nebra eine

**Rohlen-Niederlage**

errichtet. Wir empfehlen zur Entnahme aus dieser, oder aus ankommenden Waggons, deren Ankunft im Nebraer Anzeiger jedesmal bekannt gegeben wird, unsere

**Naßpreßsteine**

von anerkannt vorzüglicher Heizkraft. Der Preis beträgt aus dem Lagerchuppen von 500 Stück an aufwärts 11,00 Mk., direkt aus dem Waggon 10,00 Mk. pro 1000 Stück. Unter 500 Stück werden zu billigstem Detailpreis abgegeben.

Der Verkauf erfolgt durch den Ziegeleimeister in der Ziegelei des Rittersitzes Jünger.

Hochachtungsvoll

Brankohlengrube „Pauline“ Nr. 21 bei Stödnitz.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

**Bekanntmachung.**

Das Kriegserfahrgeschäft für die Stadt Nebra wird am

**Mittwoch, den 30. September 1914, vormittags 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Gasthof zum Hirsch in Koblleben a. U.** abgehalten.

Es werden dabei alle wehrpflichtigen Personen, welche im Jahre 1894 und früher geboren, bisher aber weder ins stehende Heer eingestellt, noch durch eine endgültige Entscheidung einer Ober-Erloßkommission von der Stellungspflicht befreit worden sind, zur Vorstellung gebracht.

Die Stellungspflichtigen werden von uns nach Befehden vorgelesen.

**Nichtbefolgung der Vorladung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Ist ein Pflichtiger am Erscheinungsort durch Krankheit verhindert, so muß darüber ein Attest des Kreisarztes, oder eines anderen Arztes angefertigt und von uns beglaubigtes Zeugnis beigebracht werden. Die Vorzulassenden haben in durchaus reinlichem Zustande vor der Erloßkommission zu erscheinen.

**Die Reklamationen sind schriftlich anzubringen und bei den Königlichen Herrn Landrat in doppelter Ausfertigung sofort einzureichen.**

Sie sind nach vorgefriebenem Muster aufzufüllen, wozu Formulare in der hiesigen Buchdruckerei zu haben sind.

In allen Reklamationen müssen die Angehörigen, auf deren Gesundheitszustand hier reklamiert wird, im Stellungstermin anwesend sein.

Ausnahmen hieron sind nur dann zulässig, wenn die Angehörigen durch schwere Krankheit pp. am Erscheinen verhindert sind und dies sowie die Arbeits- bzw. Aufsichtsunfähigkeit der betreffenden Personen durch ein Attest des Königlichen Kreisarztes nachgewiesen wird.

**Reklamationen können nur dann berücksichtig werden, wenn die Beteiligten solche sofort oder ausnahmsweise spätestens zum Kriegserfahrgeschäft anbringen.**

Ueber ärztlich nicht fahbare Gebredren an Militärfähigkeit, als Taubheit, Blindheit, Epilepsie, usw. müssen Atteste des Kreisarztes, oder beglaubigte Bescheinigungen des Ortsgeistlichen, Schullehrers, oder der hiesigen Polizeiverwaltung beigebracht werden, außerdem hat der Angehörige lebende Militärfähigkeit drei glaubhafte Zeugen hierfür im Musterungstermine zu stellen. Nebra, den 22. September 1914.

**Bekanntmachung.**

Die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu ihren Angehörigen entlassenen Verwundeten und Kranken aus dem hiesigen Stadtbezirk haben sich mündlich oder schriftlich **sofort** bei dem **Bezirkskommando in Naumburg a. S.** zu melden. Nebra, den 20. September 1914.

**Bekanntmachung.**

Die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu ihren Angehörigen entlassenen Verwundeten und Kranken aus dem hiesigen Stadtbezirk haben sich mündlich oder schriftlich **sofort** bei dem **Bezirkskommando in Naumburg a. S.** zu melden. Nebra, den 20. September 1914.

**Für Ostpreußen!**  
Eine Sendung von Liebesgaben für die schwer heimgegangenen Bewohner Ostpreußens ist in Vorbereitung und soll in 14 Tagen abgehen. Gaben an Kleidungsstücken, Bett- und Leibwäsche werden in der Mätre erbeten. Frau Oberpfarrer **Schwieger.**

**Zahn-Praxis P. Olbrecht, Querfurt,** Telefon 232, erzieht unentgeltlich Hilfe bei Zahnerkrankungen allen Frauen und Kindern, deren Männer und Väter im Felde für das Vaterland kämpfen. Sprechtag **Donnerstag 12—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra, 1. Etage.**

**Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.**

**Haararussfall**  
Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arnika-Büdenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig! A Flasche 50 Pfg. Bei **Walter Gutmuths,** Adler-Drogerie.

Sehr gut erhaltenes **modernes Motorrad** (Modell 1913/14) sofort preiswert zu verkaufen. Offerten erbeten unter **H. Z. 20** an die **Koblleber Zeitung.**

Jeden **weiße Bohnen,** 5 Pfund 15 Pfg., **Karl Glocke.**

**Saugschweine** verkauft **F. Maertens.**

**Frischen Kalk** verkauft **W. Meinede.**

**Wohnung** 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör per sofort oder später zu vermieten. **Walter Gutmuths.**



# Murver Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 76.

Nebra, Mittwoch, 23. September 1914.

27. Jahrgang.

### Die Milliarden-Kriegsanleihe.

Ein finanzieller Sieg Deutschlands. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist über alle Erwartungen ansehend. Es sind — abgesehen von einigen noch ausstehenden Zellegeheimnissen — gesammelt 1,24 Milliarden Schillingen und 2,94 Milliarden Reichsmark, zusammen 4,20 Milliarden Mark. (23. S. 8.)

Wie der 4. August 1914, an dem im deutschen Reichstage alle Parteien sich einmütig in dem Entschluß ausgesprochen, durch Blut und Tod, durch die und durch die als ein Volk von Wunden zu gehen, bis die Feinde niedergeworfen sind, so wird auch der 10. September, an dem der Schluß der Verhandlungen für die Kriegsanleihe stattfand, ein besonderer und unvergeßlicher Tag in der Geschichte Deutschlands sein. In diesem denkwürdigen Tage hat das Volk der Vater und Mütter sowohl das reiche Frankreich, als das geldliebende Kaiserreich der Engländer finanziell besiegt.

Am 10. September ist ein Siegestag für Deutschland geworden, dessen Bedeutung an den Sieg in einer großen offenen Feldschlacht heranreicht. Nach vor wenigen Tagen wurde ein führendes französisches Organ seinen Lesern zu melden, daß die Deutschen auch gegen die Geldverehrungen der Westwelt, die über ein hundert Milliarden befristet, aber die Regierung habe Mühe, einen Fortschritt von einer Milliarde davon zusammen zu bringen. — Können wir unsere Feinde das Bestehen, sich mit solchen finanziellen Klagen über die Zahl der hunderttausenden, daß nicht nur die im Felde lebenden Krieger noch machtvoller Willen zum Siege erfüllt sind, sondern daß auch die dahinterstehenden alles einziehen für die Vorbereitungen des endlichen Erfolges.

Nach nie ist in der Weltgeschichte eine Anleihe von solcher Höhe aufgelegt, noch eine Bekämpfung von solcher Höhe auch nur annähernd erreicht worden. Nur wer in die tiefsten Geheimnisse der Menschheit eindringen will, vermag sich einen ungefähren Begriff von der Größe dieser Millionen zum machen, die das deutsche Volk seiner Regierung in dem Augenblicke in diesen Gebete herbringt, wo ein Krieg ohne Gleichen entfesselt ist, wo wir uns als Zeitpunkt verdorrter Anleihe von fast ganz Europa sehen. Und wir wollen auch nicht die Größe des Zahlenwortes ermitteln, denn über ihm steht eine moralische Bedeutung dieses Erfolges, die unsere Siegesgewissheit in strahlendem Lichte zeigt.

Eine neue Welle ist von dem Abteilungsgeheimen, von der ganzen Welt zu unseren braven Truppen im Felde geschlagen, deren Leistungen wir bewundern und für deren Sieg wir beten. Wir haben diese Millionen nicht etwa in einem Augenblicke angedrängt, da uns Nachrichten von ungeheuren Siegen mit einem Aufsatze erfüllten, sondern in einem Augenblicke, da wir wissen, daß mit unserm Kampfgesetze der Entscheidungskampf geschlagen wird, in dem er, wie wir nicht anders erwarten haben, das Beste und Schöne einsetzt, weil er weiß, daß von Sieg oder Niederlagen das Schicksal Frankreichs und vielleicht das Schicksal des ganzen europäischen Krieges abhängt.

Das deutsche Volk hat mit der Bekämpfung dieser Anleihe zum Ausdruck gebracht, daß es nicht nur durchdrungen ist von der Zuversicht auf den Sieg unter gerechten Sachen, sondern daß es bereit ist, wie es auch immer, durchzuhalten bis zum Erfolge. Gewiß haben Städte, Bunker und große Organisationen gesiegt; aber in dem Millionenbetrage liegt auch der Charakter des Siegers, wie das Scherflein der Wäpfe der Kaiserkrone des Bundes, wie das Vermögen des kleinen Rentners. Das gibt der Anleihe ihre alles Maß und alles Können übersteigende Bedeutung. Der finanzielle Sieg, den das Deutschland dabei errungen hat, ist nicht minder bedeutend, als die unsere Truppen im Felde erringen haben, und diese Anleihe wird er — wenn sie sich auch verhalten — die Verwunderung unserer Feinde erwecken.

Wir dürfen heute mit Erfolg behaupten, daß ein die Nachwelt, wenn sie die Lagen der Wäpfe, die in diesen Krieg verwendet sind, wertet, besonders anerkennen wird, daß das deutsche Volk in diesem großen Zeit und der Höhe seiner Aufgabe stand, und leisteten, wie der 4. August und die folgenden Siegestage von Völkern, Langsam, Weit und Tannenberg, wird der 10. September von einem Volke innerer Kraft und Größe zeigen. Das Ausland aber wird nicht mehr über die armen dürftigen Deutschen höhnen, die sich nur von Schlagen ernähren.

Deutschland hat das Geld eingezogen wie keine Soldaten ihr Blut. Keiner mehr verachtet

sein Erpartes im Kampf, in der Diale über in der Ehe. Das ganze Volk weilt in dem Opfern und Eingabe an das Vaterland. Dieses Volk wird zeigen, weil es zeigen muß, nicht die geistliche Gerechtigkeit auf leeren Worten, sondern, wenn nicht Kämpfer, vererbende Mächte und elender Schmeißer über die hilflosen Kräfte triumphieren, die noch immer die Maßgebenden im Völkchen genießen sind. M. A. D.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

#### Änderung der Zahlungsstermine für die Kriegsanleihe.

Folger des alle Erwartungen übersteigenden Bekämpfungsergebnisses hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Änderung der Einzahlungsstermine für die Kriegsanleihe dahin einverstanden erklärt, daß während am 5. Oktober 40 Proz. (wie nach der Aufgliederung) spätestens am 26. Oktober 20 Proz. (statt 30 Proz.), spätestens am 25. November 20 Proz. (statt 30 Proz.) und spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 Proz. der ausgetheilten Beträge bezahlt werden müssen. Die Verschärfung der Forderungen, vom Zahlungstermin ab in der Regel, wird dadurch nicht berührt; ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis 1000 Mark einjährig bis zum 5. Oktober ungeteilt zu bezahlen sind. (W. S. 8.)

#### Kreuzer „Zettin“ im Gefecht.

Der Kommandant der Stadt Zettin hat an den Kommandanten des Kreuzers „Zettin“, der in der Vorsee ein französisches Geschütz mit vier englischen Kriegsschiffen gehabt hat folgendes Telegramm gerichtet: „Durch Nachrichten von dem heldenmütigen Kampfe unferes Kreuzers in der Vorsee am 28. August gegen eine vielmale englische Überzahl in dem Gefechte, beständigem wir voll Freude und Stolz die weitere Bekämpfung und deren Herrn Kommandanten auf herzliche zu ihrer ruhmwürdigen Haltung.“

Nach unerschütterlichen Meinungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Abolition der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neuginea, von den Engländern besetzt worden.

#### Wer hat die Neutralität der Schweiz bedroht?

Die Strohholzer Zeitung, Dogen's Anheiter bringt eine Meldung aus Gen, daß man nun mit voller Gewißheit feststellen könne, daß Deutschland die Neutralität bedroht habe, nicht nur Belgien und Luxemburg, sondern auch die schweizerischen Gebiete zu bedrohen. Der Plan sei gemeinlich in Frankreich durch die Schweiz in den Augen der Welt, und eine Umgehungsbewegung gegen Belgien zu unternehmen, dieser Plan sei bereits worden durch die rasche Mobilisierung des schweizerischen Heeres, die in weniger als zwei Stunden ausgeführt worden sei.

Die Nord. Allgem. Sig. bemerkt dazu: Daß die Schweiz ihre zum Schutz der Neutralität angeordnete Mobilisierung aus Versehen für einen deutschen Einmarsch begonnen oder beabsichtigt habe, ist eine der tragischsten Eigenheiten, denen die Schweiz selbst mit gerechtem Mißtrauen gegenübersteht. Gerade heute gelangt ein neuer Beweis hierfür in unsere Hände. Die Zeitung „Berliner Tageblatt“ schreibt unter dem 12. September: Die feindliche Abhängigkeit der Japanerwerbungen ist einleuchtend und muß jeden Freund der Schweiz empören. Das ist ganz deutlich.

#### Neue Kämpfe in Ostgalizien.

Amlich wird vom 19. September aus Wien gemeldet: Die Reorganisation unferes Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Auge. Ein Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde durch abgewiesen. Der offizielle kleine telegraphische Bericht des Generalstabes, unfererseits nur von vier schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, among die Russen zur Entfaltung zweier Korps und fernerer Kräfte. Wie die Verhältnisse ihre Vorgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

#### Die Furcht in London.

Nach dänischen Blättern ist in London in letzter Zeit die Spionenhochzeit wieder gewachsen, zahlreiche Deutsche sind verhaftet

worden. Einzelne sollen unter dem Vorwand ihrer Ingerichtet worden sein. „Morningpost“ nennt die in London momentanen Deutschen, Anlauf zu Mißtrauen zu geben, weil darunter auch unfeindliche Deutsche zu leben hätten. Ein Anlauf aus der Zeit wird sehr gefährlich und deshalb eifrig Nachgefragt, um nicht von deutschen Spionenschiffen und Spionagen überrascht zu werden. — Die Londoner Admiralität kündete den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verzicht des Unterseesbootes „A. C. Nr. 1“ genehmigt wird.

### England und Dänemark.

Warum Herr Geys von Dänemark schreibt. Die Nord. Allgem. Sig. schreibt: Durch die Wäpfe ist eine Erklärung gegeben, die zur Abschaffung der Ausföhrungen des Reichsanstalters über Englands „Freiheitspolitik“ im Auftrag des Ministers Geys der dänischen Presse ausgestellt worden war. Der Östliche Entschlußbündnisversuch gibt Anlaß zu folgenden Bemerkungen: Der Reichsanstalter hatte es für ausfällig erklärt, daß Geys bei der Aufklärung der belagerten Staaten, deren Neutralität von Deutschland gefährdet und von Dänemark geschützt würde, Dänemark nicht gebadet hätte. Sir Edward Geys will diese Ausföhrung damit entschuldigen, daß die einen Heber unmöglich wäre, in jeder öffentlichen Rede die ganze Frage in allen Einzelheiten zu erörtern. Das ist zweifellos richtig.

Auch der Reichsanstalter hat z. B. darauf verzichtet, in seiner letzten Erklärung des russisch-englischen Abkommens vom Jahre 1907 zu geben, das im Interesse der Freiheit des perfiden Volkes den Norden Belgiens in eine russische Provinz verandelt hat, oder des russisch-englischen Abkommens von 1904, das es Frankreich ermöglicht hat, sich Marokkos zu bemächtigen und England, ungeachtet sein Wort und seine vertraglichen Verpflichtungen in Ägypten zu brechen. Herr Geys ist indessen außerordentlich mitleidig gewesen und viele seiner Sätze hätten leichter entbehrt werden können als ein paar Worte über die Achtung der dänischen Neutralität.

Sir Edward Geys wird daher mit dieser Neutralität mit vieler Anteil zum dem Geys entgegenzutreten sein. Glück haben, um so weniger, als er zwar manderliche Worte macht, aber auch in dieser Entgegnung eine Erklärung über die Achtung der dänischen Neutralität mit vieler Anteil zum dem Geys geht. Es scheint also doch, daß England sich vorbehaltlich eines Tages, wenn ihm das möglich erscheint, die dänische Neutralität zu verlegen. Dabei wird es sich dann wohl wieder, wie bei dem Abstieg Japanens in den napoleonischen Kriegen, mit vielen Worten auf das Interesse der Freiheit berufen.

Über Ägypten findet Sir Edward Geys kein Wort. Auch der Befehlshaber der Flotte, die Deutschland von der Welt abschneiden und gegen die von England gewollt, aber nicht durchzuführen ist, wird nicht erwähnt. Die dänische Neutralität wird nicht erwähnt.



Seben von Koffhänden in einem westlichen Brauhaus zu beraten. Der Brauhaus tag in eine Beratung des färbigen, auch dem frühjahre vorliegenden Materials nicht eintreten, sondern sich bis Anfang Januar 1915 vertagen. Die Herbsttagung wird nur wenige Tage dauern. Die für den Oktober

Intentionspreis für die einjährige Korpsstelle oder deren Raum 15 Hfg., bei Privat-Angestellten 10 Hfg., bei Beamten pro Seite 25 Hfg. Inserate werden bis Dienstag Freitag 10 Hfg. angenommen.

angelegten Einigen der Zwischenkommunikation zur Vorbereitung des Gemeindefestens, Grundfestungs-, Färberei- und Färbekommissionen sind abgelehnt worden. Diese Materien werden erst nach Beendigung des Krieges wieder beraten werden.

Italien. \* Der italienische Senat genehmigt den Gemeindefest und Krönung ein Darlehen von 100 Millionen, damit die öffentliche Arbeiten zur Wiederrichtung der Arbeitslosigkeit unternommen.

England. \* Zur Verlesung des Parlaments wurde im Oberhause eine Erklärung verlesen, in der es u. a. heißt: „Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um der Weltfriede zu erhalten. Ich würde zum Krieges gekommen durch den abtätlichen Schritt von Vertragsverpflichtungen, durch die die Welt zur Bekämpfung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Meids. Ich kämpfe für ein so wichtiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, die zu Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die lokale und einträgliche Unterhaltung aller meiner Interaktionen und hoffe, daß der einträgliche Gott dazu seinen Segen gebe.“ (Wegen die Getreuen Königs Georgs sich an diesem Erfolg erretzen, in Deutschland wird er nur ein mittelbürges Mädchen hervorgerufen.)

Schweiz. \* Über die Antwort der österreichischen Macht auf die Schweizer Neutralitätserklärung wird mitgeteilt: Deutschland und Frankreich seien neuerdings ihren Entschluß fund, die Schweizer Neutralität auf das Beliebigste zu beobachten. Österreich-Ungarn hat die gleiche Erklärung abgegeben. Italien, obgleich nicht Signatarstaat der von acht Mächten unterzeichneten Anerkennungsurkunde von 1816, erklärt, daß es sich trotzdem fest zu den in dieser Urkunde niedergelegten Grundfesten habe leisten lassen und diese Haltung auch künftig einnehmen werde.

Japan. \* Mehrere französische und englische Kriegsschiffe liefen vor Surabaja, andere vor Genoa in den Arabischen Meer. (Betrachten etwa Frankreich und England Albanien jetzt als türkisches Gebiet? D. M.)

Japan. \* Die Regierung hat die deutschen Zeitungen „Japan-Derail“ und „Deutsche Japanpost“ aufgehoben. Nur „Serau-Geno“, Hirohito, muß Japan binnen einer Woche verlassen.

### Eine praktische „Liebeskiste“.

Was unsere Truppen brauchen. Selbstverständlich ist es und die Rechte von Kriegsteilnehmern befähigen es tagtäglich, daß unsere Truppen auch im Felde über die Verpflegung nicht zu sorgen haben. Aber wie Dosisgeheimen haben trotzdem eine solche Gelegenheit zu bewahren, bei mir künftlich und schließlich an unsere Lieben in Festland denken, und diese Gelegenheit sollte niemals vorbeigehen lassen, ohne zu benützen, daß er bereit ist, auch etwas zu tun zur Erhebung der guten Stimmung der letzten Kameraden. Wir können das durch rechtliche Spenden von Liebesgaben.

Eine praktische Anweisung wird jetzt gerade gegeben. Es ist die Stiftung von „Liebeskisten“. Nehmt dazu eine ausgeteiltere Zigarrenkiste und füllt hinein: 1/2 Bund gemahlener Kaffee, 1/2 Bund Tee, für 10 bis 15 Wäpfeleuten in möglichst kleinen Stücken.

10 Gramm kristallisierte Zitronensäure in Wasser oder in Wasser als Getränk und zum Ausschöpfen des Pundes, ein Schächtelchen Pfefferminzplätzchen, drei Bänke Zigaretten, zwei Zafeln feinstem, harte Schokolade, einige kleine Süße Seife, eine Stange Salzpu-Waseline gegen Wunden.

Streichhölzer in Metallhüllen. Den Rest des Raumes füllt mit gutem Tabak, Zigaretten und Zigaretten beladene mit, füllt mit die feine neuere Zigaretten und füllt diese mit feinstem Wäpfeleuten; darüber mischt so viel wie möglich Stämpfe und Weibchen. Das Ganze wird in eine möglichst massiverste Hülle fest und glatt eingeschickt. Der beiführende Frachtbrief muß den Inhalt der Sendung (Wäpfeleuten) und die empfangende Stelle (Abnahmsstelle General-Kommando) des Wäpfeleuten enthalten. Das Frachtstück muß mindestens auf